



Für jede  
veröffentlichte  
Geschichte  
gibt es bis zu  
**150 Euro!**

## WAS MMW-LESER ERLEBEN

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: [cornelius.heyer@springer.com](mailto:cornelius.heyer@springer.com)

# Dieser Trick zeigt, warum das Baby schreit

— In den ersten Monaten meiner nun lange zurückliegenden Zeit als Assistentin in einer Ruhrgebiets-Klinik habe ich von Schwestern und Pflegern viel gelernt. Sie waren offene und pragmatische Menschen. So gab es in der kinderchirurgischen Ambulanz eine Verabredung für den Fall, dass ich nicht weiter wusste. Dann half mir der Pfleger mit der vorher vereinbarten Formulierung „Sie wollen doch jetzt sicher ...“ auf die Sprünge. Das brachte mich vor den anwesenden Eltern nicht in Verlegenheit, und wir kamen voran.

Vor meinem ersten Dienst nahm mich die erfahrene Stationschwester beiseite und gab mir Tipps. Sie fragte: „Wat machste, wenn’n Vatter ‘nen laut schreienden Säugling bringt?“ Da ich statt einer Antwort nur

ein fragendes Gesicht präsentieren konnte, riet sie mir strahlend: „Dann guckste auf’n Kalender! Wenn’s nach



dem 25. im Monat is’, dann hat der Vatter dat Geld versoffen und’n schlechtes Gewissen, weil dat Kind Hunger hat. Dat kriegt erst ‘ne Flasche Milch!“ Und daran anknüpfend hatte sie einen weiteren wichtigen Tipp in Bezug auf Säuglinge: „Die Lauten können warten – die ham noch viel Kraft. Auf die Leisen musste gut aufpassen, die sind wirklich krank!“

Die Zeiten haben sich seitdem geändert. Wahrscheinlich gibt es in der Ambulanz heute keine Säuglingsmilch mehr „für alle Fälle“. Der Rat zum Umgang mit den lauten und den leisen Patienten hat sich aber bis heute bewährt und ist, wie ich finde, mindestens so wichtig wie damals.

Dr. Gisela Gieselmann,  
Heiligenhaus

# Evolutionäre Strategien der Spezies Patient

— In der Natur, bei Tieren und Pflanzen, finden wir viele Strategien, sich Vorteile gegenüber Artgenossen zu verschaffen. Auch bei Patienten sind solche zu beobachten. Beliebt in der Arztpraxis: Wie umgehe ich am geschicktesten die Warteschlange? Oder, um es salopp zu sagen: Wie drängelt man sich am raffiniertesten vor?

Diese Spezies beginnt ihre Sätze dann mit „Ach, ich will *nur* schnell...“ oder „Könnten Sie mal *kurz* ...?“ Aber darauf lasse ich mich auf keinen Fall ein, denn aus dem „nur“ oder dem „kurz“ können sich sehr zeitintensive Folgeforderungen

ergeben, und deshalb überhöre ich gerade diese „Anreden“ gern.

So war es auch neulich, als eine Nierenstein-Patientin geheilt aus der Urologie zu mir zurückkehrte, glücklich von ihren Schmerzen befreit. „Frau Doktor, nur ganz schnell ...“, flötete sie durch den Gang. Ich ließ sie stehen, denn vermutlich war sie mit einem zehneitigen Krankenhausbericht und einem erforderlichen Therapieplan inklusive Rezeptwunsch bewaffnet. Ich nahm lieber den tatsächlichen Nächsten dran.

Sie ließ aber nicht locker und insistierte, was ich von ihr eigentlich nicht

gewöhnt bin. Als ich wieder ins Wartezimmer ging, um den Nächsten aufzurufen, stand sie immer noch im Türrahmen und wollte sich nicht vertrösten lassen. Sie überrumpelte mich regelrecht mit einem Redeschwall: „Frau Doktor, ich soll sie nur von Ihrem Patensohn grüßen, ein wirklich toller Arzt!“

Das war alles. Sie drehte sich um und ging die Treppe hoch. Und jetzt war es auf einmal an mir, in die ungewohnte Rolle zu schlüpfen: „Ach wie nett“, rief ich ihr nach, „kommen Sie doch mal kurz rein und erzählen Sie!“

Dr. Luise Hess, Darmstadt